

# Finanzier MIG weckt Börsenphantasie

## Risikokapitalgeber denkt konkret über Börsengang für Medizintechniker OD-OS nach

smo. FRANKFURT, 16. Januar. Der Risikokapitalgeber MIG erwägt einige Börsengänge: am konkretesten für seine Medizintechnikgesellschaft OD-OS. Die könnte eventuell noch 2017 an den Kapitalmarkt gehen, sagte MIG-Vorstand Michael Motschmann am Montag im Gespräch mit dieser Zeitung. Man habe deswegen schon Banken angesprochen. „Sobald wir uns final dafür entschieden haben, dass wir an die Börse gehen, entscheiden wir uns für die Bank, die nächsten drei, vier Monate.“ Es dauere dann „zwischen Mandatierung und Umsetzung maximal sechs Monate“. Börsenkandidat für das nächste Jahr sei der Telefonanbieter Nfon, einer für das nächste oder übernächste die Biotechnikgesellschaft Biontech – Letzterer misst Motschmann schon jetzt einen Milliardenwert zu.

Für die drei genannten Gesellschaften sind die Börsenphantasie am konkretesten: „Das sind die, bei denen wir heute eine gewisse Vorstellung haben, dass es in die Richtung Börsengang gehen könnte“, sagte Motschmann. Er betonte aber, dass OD-OS und Nfon alternativ auch direkt verkauft werden könnten. Ohnehin spricht MIG über mehrere „Exits“, also den Ausstieg aus Unternehmen im Portfeuille von 25 Beteiligungen: „Wir planen auch 2017 den einen oder anderen Unternehmensverkauf“, sagte Motschmann. „Wir führen aktuelle Verkaufsgespräche.“

Motschmanns MIG gehört zu den wenigen etablierten deutschen Finanziers, die Risikokapital (Venture Capital) bereitstellen. Junge Start-up-Unternehmen beklagen ansonsten oft, dass deutsche Investoren zu risikoscheu seien. Geldspritzen kommen oft von angelsächsischen Investoren. Die in München ansässige MIG ist also eine Ausnahme. Sie spezialisiert sich

auf Biotechnik und Medizintechnik, aber auch Internetfirmen. MIG spielt unter den Venture-Capital-Fonds insofern eine Sonderrolle, als sie für ihre Geldtöpfe Mittel von privaten Anlegern einsammelt – nicht von Institutionellen. Mindesteinsatz: 10 000 Euro. „Aber der klassische Anleger bei uns liegt eher im Bereich 20 000 Euro aufwärts“, sagte Motschmann. Oft tut sich die Gesellschaft aber je Beteiligung mit institutionellen Investoren als Ko-Investoren zusammen. Etabliert ist die Partnerschaft mit den Strüngmann-Brüdern. „Acht bis neun“ gemeinsame Investments unterhalte man mit den Pharmainvestoren, die einst den Medikamentenanbieter Hexal gründeten. Man habe dieselbe Denkweise wie die Brüder, sagte Motschmann.

MIG wartete im vergangenen Jahr mit zwei bemerkenswerten Transaktionen auf. Im Februar ging die Biotechnikgesellschaft Brain, an der MIG rund 20 Prozent hielt, an die Frankfurter Börse. Das war zum einen der erste Börsengang einer deutschen Biotechgesellschaft in Frankfurt seit fast einem Jahrzehnt. Zweitens wagte damit ein Vertreter der „weißen Biotechnologie“ den Sprung an den Kapitalmarkt: also ein Unternehmen, das aus Mikroorganismen nicht Arzneimittel, sondern Industriematerialien produziert. MIG gab im Zuge des Börsengangs keine Aktien ab, der Anteil verwässerte entsprechend. Der Schritt hat den Investoren bisher viel Freude bereitet, der Brain-Kurs hat sich verdoppelt: Kam das Papier vor knapp einem Jahr zu 9 Euro heraus, war es am Montag 18,05 Euro wert.

Zum anderen war MIG an einem recht spektakulären Verkauf beteiligt: Der japanische Pharmahersteller Astellas übernahm Ende vorigen Jahres das Biotechun-

ternehmen Ganymed, an dem der Münchener Investor mit 8 Prozent beteiligt war. Astellas bezahlt bis zu knapp 1,3 Milliarden Euro für das Unternehmen: 422 Millionen Euro gab es direkt, weitere Beiträge bis zu 860 Millionen Euro werden in Abhängigkeit von bestimmten Forschungserfolgen fällig. Mitinvestoren waren übrigens auch hier die Brüder Strüngmann, sogar als Mehrheitseigner.

Als Brain an die Börse ging, kamen 31,5 Millionen Euro frisches Geld ins Unternehmen. Das Medizintechnikunternehmen OD-OS soll nach den Vorstellungen Motschmanns einen vergleichbaren Betrag einspielen. „OD-OS wäre mit einem ‚Brain-like‘-Börsengang ausreichend finanziert“, sagte Motschmann und nannte als Spanne für einen möglichen Emissionserlös: „30, 40 Millionen Euro“.

Während viele Investoren heutzutage Start-ups in New York oder an der Euro-next an den Markt bringen, wäre das bei OD-OS vermutlich anders: „Das wäre eher ein Börsengang im deutschsprachigen Raum“, sagte Motschmann. OD-OS entwickelt und vermarktet Geräte zur Diagnose und Behandlung von Netzhauterkrankungen auf Laserbasis. Das frische Kapital würde den Verkauf der Geräte vorantreiben: „Es ist davon auszugehen, dass wir stärker Gas geben wollen in der Vermarktung – was dazu führt, dass ein Kapitalbedarf da ist. Ein Börsengang könnte ein erster guter Schritt sein, um den Bedarf zu decken und die Expansion voranzutreiben und mittelfristig für uns eine Option zu schaffen, einen Exit darzustellen“, sagte Motschmann. Es gebe aber auch andere Finanzierungsoptionen: frisches Eigenkapital von bestehenden Investoren oder auch von neuen.

Nfon, ein Anbieter cloud-basierter Telefonanlagen, wäre zu erwähnen als „möglicher Börsenkandidat für 2018“, sagte Motschmann. Das Geld käme gelegen, um eine Strategie der Internationalisierung umzusetzen. Doch ist auch ein Direktverkauf möglich: „Da sprechen wir allerdings auch mit anderen möglichen Investoren. Das ist auch etwas, was für Private Equity interessant sein könnte.“

Richtig spannend wird es dann mit Biontech, denn hier geht um eine ganz andere Dimension. „Die Biontech sehen wir jetzt [in der Bewertung] auf jeden Fall oberhalb einer Milliarde Euro“, so der MIG-Vorstand. Es handele sich um „ein Unternehmen, das sicherlich börsenfähig ist, 2018 oder 2019“. Wenn man sich für einen Börsengang entscheide, sei offen, an welcher Börse: „Wo der richtige Marktplatz ist, gilt es dann festzulegen, wenn man an dem Punkt angekommen ist.“ (Kommentar Seite 26.)



## Wagnis lohnt sich

Von Klaus Max Smolka

Die deutsche Start-up-Branche bemängelt, dass risikobereite Investoren meist nur im Ausland zu finden seien. Der Münchener Finanzier MIG ist eine Ausnahme, einer der wenigen etablierten Wagniskapitalgeber in Deutschland. Er denkt nun über mögliche Börsengänge nach, natürlich mit dem Hinweis, dass man sich auch einen Verkauf vorbehalte – oder am Ende noch ein wenig festhalte an den Unternehmen. Aber die Gedankenspiele zum Medizintechnikanbieter OD-OS sind schon recht fortgeschritten: Binnen Monaten will MIG entscheiden, ob man den Schritt macht, und dann eine Bank auswählen. Vom Emissionsvolumen her wäre der Börsengang vergleichbar mit dem der Brain AG, die im vergangenen Februar als erstes deutsches Biotechnikunternehmen seit knapp einem Jahrzehnt an die Frankfurter Börse ging. An Brain ist auch MIG beteiligt; der Investor hat also gezeigt, dass er zu so einem Schritt fähig ist. Übrigens auch zu einem großen Direktverkauf, denn Ende des Jahres erwarb der japanische Pharmakonzern Astellas den Biotechnanbieter Ganymed, an dem MIG mit 8 Prozent beteiligt war, für bis zu 1,3 Milliarden Euro. Man darf neugierig sein auf das neue Börsenjahr. Passend dazu kam am Montag die Nachricht dreier Familien-Beteiligungsgesellschaften zu einem ganz konkreten Börsenplan: Ihr Chemieanbieter Alzchem soll im ersten Halbjahr in den Prime Standard an die Börse gehen.